

NUN WAR ES WIEDER SOWEIT!

Nach einjähriger Pause konnten die Narren und Närrinnen die Pappnasen aus dem Schrank holen und sich zu neuen (Un-) Taten rüsten. Das Motto dieser Karnevalsfete war "Rund ums Bett". Wer einen Schlafanzug oder ein Nachthemd hatte, sollte damit erscheinen. Dies taten auch Einige, jedoch schienen die Meisten nichts dergleichen zu besitzen und erschienen im gewohnten karnevalistischen Look (Seeräuber, Matrosen, Zivilisten).

Aber auch ohne Nachthemd ging's ordentlich rund. Die Stars des Abends waren zwei Gäste aus Düsseldorf, die mit Liedern und Vorträgen ihren Teil zur guten Stimmung beitrugen. Aber in der J.B.F. schlummern auch verborgene Talente. Dies bewies an diesem Abend unser Fuhrparkleiter Willi Martini, der zweimal in die Bütt stieg und mit seinen Vorträgen zu gefallen wusste. Natürlich bekam er dafür einen Orden, wie alle anderen Akteure auch.

Nachdem alle Reden gehalten und die besten Schlafanzüge bzw. Nachthemden prämiert waren, als die Polonaise durch die ganze Kneipe gezogen war, fühlten sich die meisten Narren zum Motto der Fete hingezogen, das da heißt: Rund ums Bett!

Nur die größten Narren ließen sich nicht kleinkriegen und feierten bis in die späte Nacht hinein.

Hartmut K.

DIE SÜßESTEN FRÜCHTE

Wieder hatte ich eine grausame Nacht zu beklagen. Meine vier Wände schienen mich zu erdrücken, denn die Schmerzen wollten trotz Medizin nicht aufhören.

Mit den Wünschen, frische Luft zu atmen und endlich mal in Bochum-Gerthe das Gesundheitsamt und das Sozialamt aufzusuchen, machte ich mich schon in den Morgenstunden mit meinem Rollstuhl auf den Weg. Mit Erleichterung, denn nach Bochum-Mitte, zum Rathaus, braucht man nicht mehr, dadurch hab ich viel Zeit gespart. Erschreckend war jedoch die Enttäuschung, als ich das Amtshaus erreichte. Steinerne Treppen lassen es nicht zu, das Innere des Hauses zu sehen. Beobachtet habe ich, wie ein älterer Herr sich mit einem Handstock artistisch die Treppe hinauf quälte, um dann eine riesige Tür mit großer Kraft zu öffnen.

Kein angenehmer Anblick.

Wie viel Anstrengungen mögen wohl noch nötig sein, um behinderten Mitmenschen ein gleichwertiges Leben zu ermöglichen, damit auch sie in den Genuss süßer Früchte kommen.

Werden die Schildbürger moderner?

Günter S.

SPEZIALGESCHWADER UNTERWEGS

... so nannte man uns drei Rollstuhlfahrer, Ulla, Angelika und Karin unter der Aufsicht der Herren Eismann und Müller, als wir auf dem Bochumer Hauptbahnhof waren, um mit der S-Bahn nach Essen zu fahren.

Die Stufe zur Bahnstufmission war zwar hoch, doch war es möglich, vom Rollstuhl aus an die Tür zu klopfen. Als hätte man auf uns gewartet, so schnell öffnete sich die Tür und wir konnten unser Anliegen vorbringen. Blitzschnell wurden wir von einem Bahnbeamten und 3 Damen der Bahnstufmission wie mit einer Eskorte zum Lastenaufzug und dann über die Bahngleise zum S-Bahnsteig geleitet. Da noch ein Zug gemeldet war, wurde vorsichtshalber vor dem Übergang "Halt" geboten. Die S-Bahn war inzwischen eingefahren und über Lautsprecher war zu hören: "Wir warten auf die Rollstuhlfahrer."

Das Einladen in die S-Bahn ging selbst mit dem E.-Stuhl reibungslos. Vergnügt und zuversichtlich ging es bis Essen-Hauptbahnhof. Obwohl man uns von Bochum aus erst für die nächste Bahn angemeldet hatte, klappte auch hier alles vorzüglich. Nach einer Tasse Kaffee am Bahnstufkiosk ging es ohne Schwierigkeiten weiter nach Oberhausen. Hier setzte die 1. Hilfe unserer 2 Begleiter ein. Der Abstand von Bahn zur Bahnsteigkante war zu hoch, um ohne Rampe bewältigt werden zu können. Aber mit Hilfe einer vom Helfer schnell besorgten Rampe konnte Karin in ihrem E.-Fahrstuhl die S-Bahn verlassen und auch sofort wieder einfahren, da wir anderen in der Bahn geblieben waren.

In Mülheim angekommen, wäre auch wieder eine Rampe nötig gewesen, aber helfende Hände waren schneller. Mit dem Lastenaufzug auf die andere Bahnstufseite gebracht, kam der Bahnstufvorsteher, der das Ausladen unserer Rollstühle beobachtet hatte, mit einer Rampe und ebenso hatte unser Begleiter eine weitere vom Fahrer des Aufzuges besorgt, so dass wir mit 2 Rampen versorgt waren. Unsere nächste Station war nun Duisburg. Hier jedoch mussten wir erfahren, dass man zwar eine Rampe habe, diese allerdings nicht passend sei. Also musste Karin wieder hinausgehoben werden. Für uns zwei leichten Rollstuhlfahrer war das ja weiter -kein Problem, ebenso auch nicht mit dem Lastenaufzug. Anschließend durchfuhren wir einen sehr langen Tunnel. Dabei dringend nach einer Toilette Ausschau haltend, fand ich am Ausgang des Tunnels eine offene Tür, durch die ich geflieste Räume sah. So schnell ich konnte war ich dorthin verschwunden, um allerdings nur Duschräume vorzufinden. In höchster Not klopfte ich an die nächstbeste Tür. Ich hatte Glück, ein freundlicher Beamter öffnete mir. Er wusste sofort, was ich wollte, holte einen Schlüssel und brachte uns zu den Toiletten ••••• Welch ein Glücksgefühl!!

In der Bahnstufhalle teilten wir uns redlich eine Tafel Schokolade, die uns ein freundlicher Herr in Mülheim geschenkt hatte. So etwas gestärkt ging es wieder auf den Bahnhof, um die S-Bahn um 19.00 Uhr nach Dortmund zu nehmen. Dort wurden wir aber schon 10 Minuten früher (obwohl wir wie mit Engelszungen protestierten) in einen gerade einfahrenden S-Bahnwagen gehoben. Jeder musste wohl gedacht haben; na ja, die von der Bahn werden es ja wohl wissen.

Inzwischen, etwas müde geworden, wähten wir uns auf dem Weg nach Dortmund. Doch dieses war ein Irrtum, denn wir fuhren in Richtung Düsseldorf. Man hatte uns also in eine verkehrte Bahn buxiert. Was nun? Es wurde Kriegsrat gehalten zusammen mit dem Schaffner und Mitfahrern. Wir einigten uns, in Derendorf auszusteigen, um dann zurück nach Bochum zu fahren. An sich wollten wir ja noch bis Dortmund, aber es war inzwischen schon spät und wir außerdem müde, kalt und so richtig kaputt. In Derendorf klappte alles gut. Wir hatten etwas Aufenthalt dort und so liefen unsere beiden Helfer los, um etwas Essbares aufzutreiben. In letzter Minute kamen sie mit einem Würstchen für jeden zurück, welches wir dann in der S-Bahn vertilgten.

Auf dem Bochumer Hauptbahnhof angekommen, brauchten wir erst gar keine Hilfe für den Aufzug zu holen. Ein Bahnbeamter, der gerade die Treppen hinunter wollte, machte kehrt als er uns sah und brachte uns zum Aufzug und über die Bahngleise. Bochum hatte uns also wohlbehalten wieder.

Das war nun geschafft. Für Angelika und mich gab es keine weiteren Probleme. Aber Karin, sie war vorher mit der AWO gekommen, hatte auch schon die Rückfahrt angemeldet, nur konnte sie natürlich keine Zeitangabe machen. Als sie dann bei der AWO anrief wurde ihr gesagt, dass die Fahrer nicht mehr zu erreichen wären. Es war ca. gegen 21.30 Uhr. Fragt man sich da nicht, wie es mit der großartigen Aussage bestellt ist, dass die Behinderten genau wie die Gesunden am öffentlichen Leben teilnehmen sollen?? Das wäre wohl auch ein Punkt, der mal erörtert werden sollte, jedenfalls was die AWO betrifft. Karin wurde dann vom ASB nach Hause gefahren. Sie waren schnell zu Stelle, so dass am Ende alles gut verlaufen ist.

Zusammenfassend wäre zu sagen: Es ist also möglich, dass Rollstuhlfahrer mit der S-Bahn fahren. Auf jeden Fall bei der Bahnmissionsmission melden. Ankunft zum Zielbahnhof durch melden lassen. Selbstverständlich auch, wenn umgestiegen werden muss. 20 Minuten sollten beim Umsteigen einkalkuliert werden. Außerdem sollte man den Bahnhofsvorsteher fragen, wo in etwa der Wagen für Rollstuhlfahrer hält. Er hat das Rollstuhlfahrerzeichen. Übrigens habe ich mir sagen lassen, dass auch Dortmund für Rollstuhlfahrer geeignet ist.

Etwas möchte ich zum Abschluss noch erwähnen. Wo immer wir auch hinkamen und Hilfe brauchten, sie wurde uns stets mit großer Freundlichkeit und Selbstverständlichkeit gewährt.

Ulla W.

MITMENSCHEN

Es geschah während einer Einkaufsfahrt mit dem Jugendrotkreuz im Einkaufszentrum. Alle waren unterwegs, um ihre Einkäufe bzw. einen Geschäftsbummel zu machen. Hedwig, heute besonders schlecht auf ihren Beinen, (einen Rollstuhl hatte sie abgelehnt) erledigte schnell ihre Einkäufe und setzte sich dann in ein Restaurant, um dort die Zeit bis zum gemeinsamen Treffen für die Rückfahrt abzuwarten. Natürlich bestellte sie sich etwas. Da aber die Zeit lang wurde, saß sie schließlich vor einem abgeräumten Tisch.

Ein Ehepaar setzte sich zu ihr. Nachdem sie gespeist hatten, stand der Herr auf, wandte sich an Hedwig und sagte: "Sie haben gewiss kein Geld, aber Hunger. Ich werde Ihnen etwas zu Essen holen!" Erstaunt und fassungslos klärte Hedwig die Situation auf.

Sie erzählte mir ihr Erlebnis. Ich fand, dass man es weiterberichten sollte. Es zeigte mir:

Wir leben auch heute noch in einer Zeit der "Mitmenschen".

Ulla W.

DIE AUSGESTORbenen!

Bochum 1965. Berufsschulalltag, Sportstunde in der Turnhalle in Bo - Werne, neben dem Freibad.

Vor der Sportstunde gingen ein Kollege und ich auf den nahegelegenen Spielplatz, um dort eine Zigarette zu rauchen. Dort tummelten sich ein paar Jungens im Alter von 8-10 Jahren. Diese kamen scheinbar, dem äußeren Aussehen nach, aus dem nahen Asozialenghetto. Das Ghetto war mit Asozialen und Zigeunern (Zintis) bevölkert.

Auf dem Spielplatz trieben wir unsere Scherze, verulkten uns gegenseitig und auch die Kinder. Plötzlich zog eines der Kinder ein Messer und ging damit auf mich los. Eine lächerliche Situation für mich. Sportlich durchtrainiert, wie ich war, sagte ich lächelnd hetzend: "Na komm schon, Kleiner!" Und er kam, das Messer in der Hand, mit wutverzerrtem Gesicht. Eine Finte, ein brutaler Tritt unter die messerbewehrte Hand, das Messer flog durch die Luft. Ein paar Ohrfeigen für den Kleinen, zwecks Wiederherstellung des realen Denkvermögens, brachten den vermeintlichen Abschluss dieser Affäre.

Der Kollege und ich rauchten zur Beruhigung der Nerven eine weitere wohlverdiente Zigarette und unterhielten uns über die Situation. "Komm, wir müssen jetzt zum Sport!" "Null Bock" war meine Antwort darauf und blieb sitzen, während der Kollege ging. Plötzlich sah ich den kleinen Jungen wieder, im Schlepp einen größeren Jungen. Der schien mir in Größe und Kraft in etwa ebenbürtig. Mist, war mein erster Gedanke, das Spiel geht weiter. Der größere Junge sah mich fragend an: "Du hast meinen Bruder geschlagen?" Heine Antwort kam lapidar: "Okay, machen wir weiter!!!"

Mit angespannten Muskeln erwartete ich die Reaktion des Anderen. Die erfolgte plötzlich und spontan. Ehe ich mich versah, waren wir in der schönsten Prügelei verwickelt. Das Spiel der Kräfte war ausgeglichen, so waren die Gewinnchancen bald auf meiner, dann wieder auf seiner Seite. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie lange der Kampf hin- und her tobte, denn wir wurden abrupt unterbrochen. Eine ältere, etwas schlampig gekleidete, braunäugige, schwarzhaarige Frau riss uns beide auseinander und hielt uns bei den Armen getrennt. Wir starrten uns schweißtriefend und außer Atem an.

Die Frau schrie uns an: "Was prügelt ihr euch, eh!" Und bums, er und ich hatten jeder eine Ohrfeige weg, die wir beide mit erstauntem Blick nicht einordnen konnten. Sie herrschte uns an: "Jetzt gebt euch die Hand und vertragt euch" Ein erstes zaghaftes Lächeln überzog erst mein, dann auch sein Gesicht. "Okay, Zinti, vertragen wir uns!" kam es über meine Lippen, welche leicht angeschwollen waren~ Wir gaben uns die Hand, grinsten uns dabei blöd an und die etwas schwergewichtige Frau dampfte mit einem zufriedenen Grunzlaut davon. Wir standen uns immer noch, mehr oder weniger verdattert, gegenüber. "Wer war denn das?" entfuhr es mir. "Heine Mutter", sagte der Zinti. "Vergessen wir die Sache, oder?" "Vergessen!" entgegnete er. "Ich lade dich zur Coca ein, wenn du willst", sagte ich darauf. "Okay", kam die Antwort.

Meine Sportstunde war vergessen, ich hatte sowieso keine Lust gehabt. So zogen wir schweigend dahin, bis zur nächsten Trinkhalle. Ich bestellte die Coca, bezahlte, dann tranken wir. "Willst du 'ne Zigarette?" "Ja danke", kam die Antwort. "Wo wohnst du?" "Im Ghetto, wie ihr es nennt". So zog sich das Gespräch mühsam dahin. Etwas später trennten sich unsere Wege mit den Worten: "Mach's gut!" "Du auch!"

Das sollte nicht das Ende sein. Wir sahen und trafen uns öfter. Verlebten einen Sommer und Winter, mehr oder weniger gemeinsam. Wir gingen zum Schwimmen, unternahmen Spaziergänge und etliches mehr. Viel Zeit spendeten wir fürs reden über alles Mögliche, über Gott und die Welt und über Probleme, die wir hatten. Ich wurde auch öfter ins Ghetto von ihm eingeladen. So lernte ich seine Eltern und Geschwister kennen und deren Leben zu verstehen. Der Winter kam und so gingen wir beide mit seinem Schlitten sehr oft zum Rodeln. Desweiteren folgten Kinobesuche und wir redeten und redeten. Es war an und für sich eine gute Zeit, die wir gemeinsam verbrachten. Ir-

gendwann schließ unsere Freundschaft etwas ein. Das heißt, wir trafen uns nicht mehr so oft. Eines Tages aber waren er und seine Familie verschwunden. Einfach so. Wahrscheinlich auf dem Weg zu einem anderen Platz. Gott möge ihn und seine Familie immer schützen! Der Geist der Freiheit ihre Wagen begleiten, Grenzen, von Menschen Hand errichtet, für sie immer durchlässig sein.

Adios, mein Freund!

Nachwort!

Man kann davon ausgehen, dass sehr viele Minderheiten in der BRD leben und auch in anderen Ländern. Ich nenne sie einfach mal so die Ausgestoßenen. Ausgestoßen deshalb, weil sich im Laufe der Geschichte mehr oder weniger ein Feindbild diesen Leuten gegenüber entwickelt hat. Keiner fühlt sich gemüßigt, dieses Feindbild zu überprüfen, weil ganz einfach Berührungängste überwiegen. Wo bleibt denn da die vielgepriesene Toleranz "Leben und leben lassen?" Zum Beispiel wurde nach dem Krieg Zigeunern keine Abfindung für den Aufenthalt in deutschen Konzentrationslagern gezahlt. Anderen Gruppen, die dieses Golgatha der Leiden mitgemacht haben, auch nicht. Wo bleibt denn da das im Grundgesetz zugesicherte Gleichheitsprinzip. Eine Phrase? Scheinbar!

Aber es kommt in jedem Fall immer auf die vom Volk gewählten Vertreter an. Sollten diese nicht in der Lage sein, sich mit dem Grundgesetz der BRD zu identifizieren, so sollte man diese Leute auf das Äußerste bekämpfen. Nebenbei bemerkt ist die deutsche Verfassung eine der besten in der Welt. Gewählte Vertreter des Volkes, die nicht gewillt sind, dieser Verfassung Geltung zu verschärfen, gehören nicht an die Regierung! Die Verfasser des Grundgesetzes würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie wüssten, was für Schindluder damit getrieben wird.

Jeder Mensch hat eine unsterbliche Seele und ist somit als Mensch zu behandeln, selbst wenn sich Fehler bemerkbar machen. Ein Mensch ist eben ein Mensch, somit hat er auch das Anrecht auf ein menschenwürdiges Leben. Auf ein weiteres Holocaust (wie im Dritten Reich) kann die Menschheit sehr gut verzichten. Es fing auch damit an, dass man Minderheiten bekämpfte, diskriminierte und zuletzt in Konzentrationslager deportierte. Dieses diskriminieren von Minderheiten scheint sich heute auch wieder langsam einzubürgern. Wenn eine Partei wie die NPD für jeden Wähler sogar noch Wahlauslagen, pro Wähler 5 Deutsche Mark, bekommt, so sind wir auf dem besten Wege, unseren eigenen Untergang der Freiheit auch noch zu finanzieren.

Viele meiner Leser gehören auch zu einer Minderheit, weil sie behindert sind. So sollten gerade diese sich zur Wehr setzen. Denn das Motto dieser Kriminellen lautet: Heute diese Minderheit und morgen die nächste. Also sollte sich jeder angesprochen ~fühlen! Denn wer im Glashaus sitzt, sollte nie den ersten Stein werfen. Man sollte nie einem Menschen die Menschlichkeit absprechen, denn selbst in der tiefsten Erbärmlichkeit seines Lebens erfüllt er seinen Zweck.

CRAZY HORSE
COPYRIGHT beim Verfasser

EINKAUFSTAG MÜLHEIM

Obwohl die Einkaufsfahrten des JRK nur innerhalb Bochums einkalkuliert sind, machte das JRK auf allgemeine Bitten der Teilnehmer eine Ausnahme und akzeptierte das Einkaufszentrum Mülheim.

3 Wagen des DRK mussten eingesetzt werden, um die sonst nicht so große Teilnehmerzahl zu befördern. Diesmal waren auch 2 Elektrofahrräder dabei. Nachdem alle abgeholt waren, ging es von der Sommerdelle aus los. Ehe man sich versah waren wir am Ziel und schnell in den Kaufhäusern verschwunden. Einige blieben in der Gruppe, andere wieder machten sich selbstständig.

Unsere Gruppe setzte sich als erstes zu einer Tasse Kaffee bzw. Eis zusammen. So gestärkt wurde der Einkaufsbummel für uns eine angenehme Abwechslung. Fast wie verabredet fand sich der größte Teil zum Mittagessen in einem Restaurant, wo auch wir Rollstuhlfahrer keinen Platzmangel hatten. Da ein Geburtstagskind, Frau Stach vom CECABO, unter uns war, wurde für sie ein Blumenstrauß gekauft und vor unserer Abfahrt mit dem "Happy Birthday" Lied überreicht.

Ruck zuck waren alle schnell wieder eingeladen und ohne Probleme ging es heimwärts.

Wir danken dem JRK und freuen uns heute schon auf die nächste Einkaufsfahrt.

ULLA W.

MAIABENDE FEST VOM 28.4.85

Woran denkt man bei dem Wort "Mai"? An das Ende des Winters, niedrigere Heizkosten, die ersten wärmeren Tage? Bestimmt mehr, als an die kalte Jahreszeit.

An diesem Abend in Harpen kamen die verdrängten Erinnerungen jedoch schnell wieder auf, da sich der April mit nasskaltem Wetter und ausgedehnten Schlammputzen verabschiedete. Aber bei dem Programm im Festzelt, bei Tanzgruppen, Zauberer, Akkordeonchor und weiteren Künstlern wurde man schnell auf andere Gedanken gebracht. Obwohl die Qualität des Programms die des Vorjahres nicht erreichte, war doch für jeden Geschmack etwas dabei.

Für das nächste Jahr bleiben nur ein freundlicheres Wetter und eine intakte Heizung (für alle Fälle) zu wünschen.

Hartmut K.

TÄGLICHES ERLEBEN

Egoistische Gedankenlosigkeit beim Parken lässt allzu oft Rollstuhlfahrern die Straße als einzigen Ausweg. Das dieser zwangsläufigen Gefahr bedeutet, müsste wohl allen klar sein. Jeder Autofahrer muss doch auch wissen, dass Fußwege nicht nur dem Namen nach keine Parkplätze sind. Die Rücksichtslosen unter ihnen stellen ihre Fahrzeuge oft so ab, dass sich Fußgänger gerade noch daran vorbeiquetschen können, Behinderten und Eltern mit einem Kinderwagen jedoch der einzig sichere Weg versperrt wird.

GEMEINSAME ABENDWANDERUNG

Bei der gemeinsamen Aktion mit dem JRK, CEKABO sowie der I.B.F., war die IBF (wie fast immer) stark vertreten. Wer schlecht zu Fuß war, bekam einen Rollstuhl.

So machte sich also eine ziemlich große Gruppe auf den Weg zum Kemnader See. Vorweg die Elektro-Rollstuhlfahrer. Sie hatten natürlich ein ziemliches Tempo vorgelegt, so dass sie immer mal wieder warten mussten, um die Nachfolgenden aufschließen zu lassen.

Günter sorgte mit seinem Schifferklavier für die nötige Begleitmusik. Leider kam sie durch die große Teilnehmerzahl und der sich manchmal auseinanderziehenden Gruppe nicht immer bis vorn zur Spitze. Viele von uns kannten den Kemnader See noch nicht oder (es wird ja immer noch am Gesamtbild gearbeitet) so noch nicht. Bei der Planung hatte man auch an uns Rollstuhlfahrer gedacht. Bei den Toiletten zeigte es uns das Rollstuhlfahrerzeichen.

Auf der Hälfte des Weges begann man zu rätseln, ob die aufziehenden Wolken wohl vorüberziehen würden oder? Man versuchte darum das vom JRK aufgestellte Zelt schon mit den Augen zu erhaschen; aber vergebens. Je dunkler die Wolken, desto optimistischer gab man sich. An einer Stelle, niemand wusste so recht, geht es nun nach rechts oder links, geriet alles etwas aus den Fugen, weil auch gleichzeitig die ersten Tropfen fielen. Zum Glück, für wie viele weiß ich nicht, kam Astrid mit einem DRK-Wagen und teilte Kapuzenjacken zum Schutz gegen den Regen aus. (Ein wohlüberlegter Gedanke)

Von hier aus war dann auch das Zelt nicht mehr weit. Durch die Rollstühle gab es natürlich zunächst im Zelt Platzmangel und dadurch bedingtes Durcheinander. Nach kurzer Überlegung und Verständigung mit Jochen griff dieser zu seiner Mundharmonika. Erstaunlich schnell legte sich die große Unruhe. Man sang mit, schunkelte und versuchte das Beste aus der Situation zu machen. Während des Gewitters, das inzwischen losgelegt hatte, wurden die kleinen Fenster im Zelt dicht gemacht. Zwar hatte man vergessen für Beleuchtung zu sorgen, aber trotz Dunkelheit fand doch noch jeder seinen Mund, um die mit einiger Verspätung gebotenen Getränke und Grillwürstchen zu verputzen. Während der ganzen Zeit hielt Jochen mit seiner Mundharmonika alle in Schwung. Zeitweilig wurde er von Günter und Stefan unterstützt.

Die Zeit verging schnell und die ersten Wagen begannen mit der Heimfahrt. Noch auf der Rückfahrt war in unserem Wagen eine gute Stimmung. Trotz Regen, Gewitter und einiger Organisationsmängel bleibt für Teilnehmer eine schöne Erinnerung und somit ein herzliches Danke des JRK.

Anmerkung der Redaktion:

Fast perfekt wäre es gewesen, wenn das ganze Unternehmen ausnahmsweise einmal pünktlich abgewickelt und einige Helfer der IBF nicht brüsk abgewiesen worden wären. Viele Mitglieder unserer Initiative würden es begrüßen, wenn sich die freundlichen, fleißigen Helfer vermehrt unter die Teilnehmer mischen würden (Kommunikation).

ALLE WAREN EINGELADEN

... die Honoratioren morgens, für alle anderen galt die Geburtstagsfeier im neuen JRK-Haus ab 13.00 Uhr. Die für diesen Zeitpunkt angekündigte Erbsensuppe (viele verzichteten dafür auf ihren Festtagsbraten) wurde zwar mit großer Verspätung angeboten, aber dafür hat sie dann auch gut geschmeckt.

Das größte Geburtstagsgeschenk für das JRK kam an diesem Tage gewiss von Petrus. Viele Gäste suchten darum ihren Platz auch unter den aufgestellten Sonnenschirmen, die gleichzeitig ein freundlicher Blickfang waren. Man konnte sich ringsherum aufhalten, überall waren Tische und Bänke aufgestellt. Bier, Getränkestand, Kuchenzelt sowie ein Würstchenstand luden ein. Mehrere Musikgruppen und eine spanische Tanzformation sorgten für Unterhaltung.

Wer noch etwas beweglich war, konnte sich für DM 1,00 eine Spielkarte kaufen und darauf an 10 Geschicklichkeitsspielen beteiligen. Für die Gewinner waren jeweils kleine Preise ausgesetzt.

Wer das Haus noch nicht kannte, konnte es sich ansehen. Freundliche Helfer waren genügend zur Stelle. Ob an diesem Tage auch das JRK voll auf seine "Kosten" kam wissen nur sie. Wir wünschen es Ihnen jedenfalls.

Ulla W.

OPEN AIR '85

RUHRSTADION BOCHUM 01.06.85

Insgesamt 7 Mitglieder unserer Initiative besuchten an diesem herrlichen Samstag das obige Festival.

Es begann pünktlich um 11.00 Uhr mit den beiden Nachwuchsgruppen NEMO und KALAU. Nach meiner Ansicht hat KALAU die bessere Chance, bekannter zu werden. Dann begeisterte die DDR-Liedermacherin BETTINA WEGENER ihre zahlreich erschienenen Fans.

Den Nachmittag rockten die WOLF MAAHN UND DIE DESSERTREUE ein. Ihnen folgte, nicht minder leise, die hessische Kultgruppe RODGAU MONOTONS. Die Rodgau's wurden bekannt durch ihren Hit "Die Hesse komme". Wolf Maahn machte von sich reden, als er als erster deutscher Rocksänger in der ARD - Rockpalast - Nacht auftrat. Den Abschluss des Nachmittags bildete die Liedermacherin ULLA MEINECKE mit ihrer Gruppe.

Dann kam Marius MÜLLER-WESTERNHAGEN, der mit seinen Songs das Stadion zum Toben brachte. Westernhagen hatte für diesen Tag einen Auftritt in Nürnberg abgesagt. Westernhagen wäre wohl der Topact des Abends gewesen, wenn HERBERT GROENEMEYER hier nicht sein Heimspiel gehabt hätte. Die ca. 40.000 Zuschauer waren bei Herberts Auftritt aus dem Häuschen. Nach 2 Zugaben musste er sein Konzert aus zeitlichen Gründen beenden.

Den Abschluss des Abends machte die kosmische NINA HAGEN. Aber ihr Geschrei (oder war es Gesang?) vertrieb einen großen Teil des Publikums frühzeitig aus dem Stadion. Auch wir begaben uns gegen 22.15 Uhr auf den Heimweg.

Es war ein Superfestival. Auch die Umbaupausen wurden von dem Pantomimen NEMO (er hat nichts mit der ersten Gruppe zu tun) ideenreich ausgefüllt.

Ach ja; für alle, die es noch nicht wußten, das Ruhrstadion hat eine extra Behindertentoilette. Sie befindet sich rechts neben dem Marathontor.

Peter W.

ESBORN? ESBORN!

Als wir vor 3 Jahren mit nach Esborn fuhren, fing die Fahrt gleich mit einer Enttäuschung an. Denn als wir zur verabredeten Zeit pünktlich am Kirmesplatz eintrafen, war von den Clubkameraden nichts mehr zu sehen. Was nun? Unser Schwiegersohn brachte uns dann doch noch an unser Ziel. Aber was für ein Gesicht! Die ganze Fahrt kein einziges Wort gesprochen. Wir konnten doch nichts dafür, denn man hatte einfach nicht auf uns gewartet! Obwohl man die Zeit vorsetzte (wir wussten davon nichts), fuhr man los. Aber trotzdem hatte uns die Grillfete gefallen.

Nun kam die diesjährige Fete

Wir hielten uns zurück, denn womit fahren? Mit unserer Familie war nichts mehr, also verzichten! Es kam aber anders. Als wir am Freitagabend uns verabschieden wollten, sagte man uns: "Dann bis morgen!" Da konnten wir nur sagen: "Mit wem denn?" Nun ging alles blitzschnell und zügig. Wir sagten natürlich zu und haben es nicht bereut. Nun sahen wir die ganze Fahrt fröhliche Gesichter. Man unterhielt sich mit uns, und wir waren lustig. Nicht einmal der Regen konnte etwas an unserer Fröhlichkeit ändern.

Wir wollen mit diesem Brief ein "Dankeschön" der Gitta, dem Heinz und der lieben Birte sagen. Der Tag war ein gelungener Tag und bleibt uns noch lange in Erinnerung! Auch allen anderen Helfern sei für ihre Mühen herzlichst gedankt.

Heinz u. Hanna Sch.

TAGESFAHRT NACH ELSPE AM 07.07.1985

Endlich war es so weit. Jahrelang wollte ich schon zu den Karl-May-Festspielen, aber erst jetzt, mit der IBF, kam ich da hin.

Pünktlich um 8.15 Uhr kam der Behindertenbus aus Münster, ein paar Minuten später der Reisebus von Schäfer. Es dauerte seine Zeit, bis alle Rollstuhlfahrer im Bus verstaut und festgemacht waren. Für einen von uns war das ganz gut, da er den Castropirkmesplatz mit dem Harpener verwechselte und sonst wohl in Bochum geblieben wäre.

Da wir trotz allem rechtzeitig wegkamen, fuhren wir über Landstraßen nach Meinerzhagen. Unser gelber Blitz fuhr immer voraus. In Meinerzhagen nahmen wir unser Mittagessen ein. Die Gaststätte war sehr behindertengerecht, sie hatte sogar zwei Behindertentoiletten. Es gab leider wieder welche, die über das Essen meckern mussten, dabei hat anderen das Essen so gut geschmeckt, dass sie sogar 4 Stücke Fleisch gegessen haben.

Nach dem Essen ging es weiter nach Elspe. Dort war man wohl etwas überrascht, dass wir so viele Rollstuhlfahrer waren. Ich glaube, ich kann sagen, dass das Programm allen gut gefallen hat. Nur, dass wir uns alle immer erschrocken haben, wenn geschossen wurde. Das hat bestimmt auch der Schwerhörigste gehört. Einige würden sich das Programm gerne am Abend ansehen, weil dann die Lichteffekte bestimmt noch viel besser zur Geltung kommen. Vor der Rückfahrt kauften einige manche noch Andenken.

Da das Einladen jetzt schneller ging, fuhren wir noch am Biggensee vorbei und dann auf die Autobahn Richtung Bochum. Leider gab es zu Hause wieder Schwierigkeiten mit dem Behindertentaxi. Ich weiß nicht ob es daran lag, dass einige sich nicht an ihre bestellten Taxen gehalten haben oder ob es an den Fahrdiensten lag.

Trotz allem war es mal wieder eine gelungene Fahrt. Wir bedanken uns bei den Organisatoren recht herzlich. Auf das die nächste Fahrt genauso schön wird!

Angelika Nikolai

PLANUNGS-PROBLEME!

Anfang Juli dieses Jahres trafen sich Inge Kollien, Angelika Nikolai, Frank Müller und Hartmut Krieschbach zu einem Gespräch mit Frau Würtz von der Initiative Langendreer Bahnhof e.V., die u.a. für den behindertengerechten Umbau des alten Bahnhofs in Langendreer, der zu einem Jugendzentrum umfunktioniert werden soll, mit verantwortlich ist.

Da Frau Würtz nicht allein entscheiden konnte und wollte, welche Umbauten erforderlich sind, hatte sie uns zu diesem Gespräch eingeladen. Zuerst einigten wir uns an Hand der Baupläne auf das richtige Aussehen der Toiletten, d.h. welche Türbreite, Sitzhöhe der Toilette, evtl. Hilfsmittel sowie die richtige Höhe der Türgriffe und Verschlüsse. In der unteren Etage sind zwei dieser Toiletten geplant.

Im unteren Teil des Jugendzentrums wird eine Halle entstehen, wo u.a. auch Rockkonzerte stattfinden. Hier soll eine Möglichkeit geschaffen werden das Rollstuhlfahrer vor der Bühne stehen können, ohne von der hinter ihnen stehenden Menschenmenge bedrängt zu werden. Ferner wird ein separater Notausgang geschaffen.

Zum größten Teil jedoch ist diese Halle als Discothek gedacht, in der sich auch Sitzecken befinden. Hier muß man auf die richtige Tischhöhe- und breite achten, damit ein Rollstuhl bzw. ElektroRollstuhl bequem am Tisch Platz nehmen kann. Da ein Aufzug innerhalb des Gebäudes aus baulichen (oder planerischen?) Gründen nicht in Frage kommt, wurde von uns ein Aufzug an der Außenwand in Erwägung gezogen, damit der Behinderte auch die oberen Etagen erreichen kann.

Nach ca. einer Stunde waren die wichtigsten Details geklärt Zum Abschied überreichten wir Frau Würtz die neueste Ausgabe unserer INFO und erhielten dafür die Satzung der Initiative Langendreer Bahnhof e.V.

Bleibt abzuwarten, was dieses Gespräch gebracht hat. Wie wir gerade erfahren haben, steht der Bau des Jugendzentrums kurz vor der Vollendung. Es wäre vielleicht angebracht, die behindertengerechten Umbauten auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Hartmut K.

FAST GESCHEITERT!

Fast gescheitert wäre ein Geschäftebummel zweier Rollstuhlfahrer in der Drehscheibe. Die Aufzugtür stand zwar einladend offen, aber sie Schloss sich nicht wieder und somit konnte sich also der Aufzug auch nicht in Bewegung setzen.

Was tun? Wir drückten den Notknopf. Schrill und laut ging es einem zwar durch Mark und Bein, aber nicht zum Zuständigen für diese Panne. Selbst die Verkäuferinnen der umliegenden Geschäfte konnten nur mit den Schultern zucken.

Sollten wir nun unverrichteter Sache wieder umkehren?! Nein, schließlich mussten wir hinauf zur Reinigung, um etwas abzuholen. Wieder tönte es also schrill und hässlich durch die Drehscheibe. Wir waren ratlos und auch verärgert. Plötzlich bat uns ein sehr gepflegter junger Mann, einen Augenblick zu warten. Er kam sehr schnell zurück, um uns dann durch den Boecker - Laden, der einen eigenen Aufzug hat, in die obere Etage zu bringen.

Dankbar dem freundlichen und hilfsbereiten Verkäufer der Firma Boecker und schnell wieder veröhnt mit dieser Panne, wurde es doch noch ein vergnügter Bummel.

Ulla W.

HOLLYWOOD PARK STUKENBROCK

Die gemeinsame Tagesfahrt mit dem JRK, Cekabo und dem IBF ging mit 76 Personen in diesem Jahr nach Stukenbrock. Obwohl Regen angesagt war, hatte Petrus es geschafft, ihn von uns fernzuhalten. Der Kirmesplatz an der Castroper Straße diente wieder als Treffpunkt. Diesmal waren auch einige Gäste der MS-Gesellschaft mit von der Partie.

Nachdem vom Zubringerdienst auch die letzten Fahrgäste herangeholt waren, konnte die Fahrt mit zwei großen Bussen und einem Wagen des JRK losgehen. Außer einer Toilettenpause ging die Fahrt reibungslos vonstatten bis zum Hollywood-Park Stukenbrock. Dort ging es wegen des großen Andranges nur schrittweise vorwärts. Natürlich waren wir alle neugierig, als wir durch das Wildgehege fuhren. Wir machten uns gegenseitig aufmerksam wo etwas von Löwen, Tigern usw. zu sehen war. Anscheinend waren Löwen und Tiger gerade erst reichlich gefüttert worden, denn sie lagen meist gelangweilt, schlafend, manchmal wie aus Stein in dem Gehege herum. Sie kümmerten sich kein bisschen um die vielen Busse und PKW's, die sich in langen Schlangen durch den Park zogen. Hier und da hörte man sagen: "Die hab's gut."

Wieder außerhalb des Wildgeländes wurde ruck zuck ausgeladen. Das erste Ziel war wohl für fast alle die Toiletten. Weil es bei vielen wohl sehr eilig war, nahm man die Beschwerlichkeit der Treppen in Kauf. Doch später war die Behinderten-Toilette wesentlich erleichternd. Bis 14.00 Uhr hatte jeder Zeit sich umzusehen und zu tun, was er wollte. Es gab wohl für jeden etwas zu sehen, mitzumachen und zu erleben

Wir suchten als erstes ein Restaurant auf, um uns durch eine Tasse Kaffee etwas zu stärken. Leider gab es hier eine Schwierigkeit. Wir mussten 3 Stufen überwinden, um dorthin zu gelangen. Zum Glück konnten wir ja noch aussteigen und der Rollstuhl nachgehoben werden. Bei anderen war es allerdings nicht so einfach. Hier sah ich das einzige Problem des gesamten Unternehmens. (Nachträglich erfuhr ich, dass es "hintenherum" ohne Stufen ganz problemlos klappte.)

Nachdem wir durch den Kaffee richtig mobil waren, sahen wir uns weiter auf dem Gelände um. Immer wieder trafen wir einzelne oder kleine Grüppchen Leute und machten uns auf dieses oder jenes aufmerksam. Um 14.00 Uhr trafen wir dann alle auf dem Grillplatz zusammen. Detlef und seine Mannen hatten schon den Grill angeworfen, sodass die Futterei sofort losgehen konnte. Das JRK hatte Tische und Bänke mitgenommen und es fand jeder einen Platz. Zu den Grillwürstchen, an denen sich jeder satt essen konnte, gab es auch Getränke und Obst. Es war ein lustiges Geschmause. Untermalt wurde es von dem Gejauchzte der Leute, die auf der Maikäferbahn mit großer Geschwindigkeit Höhen und Tiefen durchfuhren. Unsere 70-jährige Hertha konnte nicht genug davon bekommen. Es machte ihr einen Heidenspaß.

Nach dem Essen schwirrten alle wieder auseinander. Wir machten uns auf zum kleinen Bähnchen, das uns durch das Affengelände schaukelte. Mit 4 Erwachsenen und Nadine saßen wir wie in einem Käfig eingesperrt. Es nahm uns aber nichts von dem Spaß, den wir hatten, als wir im Gegensatz zu den Löwen und Tigern putzmuntere Äffchen beobachten konnten. Sie kamen teilweise so nah an uns heran, daß man Angst hatte, sie würden überfahren. Lediglich die Affenmütter mit ihren ganz Kleinen, die sie mal eng an sich gedrückt, teils auf und unter dem Rücken trugen, verhielten sich ganz ruhig und sahen uns nur abwartend an. Nach dieser Bahnfahrt genossen wir noch in einer kleinen Gruppe ein leckeres Eis.

Dann war es leider schon Zeit, sich zum Bus zu begeben. Wie immer, ging das Einladen schnell und problemlos vor sich. Auch die Rückfahrt klappte prima. Die Zubringerfahrzeuge standen schon zum Teil auf dem Kirmesplatz und warteten auf uns.

Wir hatten einen schönen Tag und danken allen, die uns dabei geholfen haben.

Ulla W.

Anmerkung der Redaktion

Detlef und seine Mannschaft haben es tatsächlich geschafft!! Kompliment! Die 6 oder 8 Minuten, die wir morgens später vom Platz rollten, wurden bei der Rückfahrt reichlich herausgeholt. Es blieben sogar noch ein paar Minuten übrig, die wir Detlef für die nächste Tour gutschreiben werden.

WOCHENENDFAHRT NACH TRIER

Am Morgen des 7.9.19B5 um 7.30 Uhr trafen sich 12 Mitglieder unseres Vereins zu einem Wochenendausflug. Wir wollten nach Trier und hatten uns dort mit einem Behindertenclub in Verbindung gesetzt wegen der Übernachtungsmöglichkeit.

Innerhalb von 3 Stunden waren wir in Trier, 1 1/2 Stunden zu früh, denn unser Treffpunkt sollte um 12.00 Uhr an einem blauen Reklamebus sein. Die Zeit vertrieben wir uns mit einem Einkaufsbummel und Kaffeetrinken. Kurz vor 12.00 Uhr suchten wir den blauen Bus, leider war er nicht mehr da. Zwei von uns setzten sich ins Auto und fuhren los, um unseren Abholer zu suchen. Ein paar Minuten später waren sie dann alle mit dem Abholer wieder da. Er brachte uns zum AWO-Wohnheim, in dem wir übernachten sollten. Es stellte sich leider heraus, dass wir nicht, wie vereinbart, nur mit 2 Personen in einem Zimmer schlafen konnten. Nach einigem Hin und Her schafften wir es doch, die vier Zimmer aufzuteilen.

Dann fuhren wir in die Stadt, wo wir von dem 1. Vorsitzenden des Vereins erwartet wurden. Er hatte sich Zeit für uns genommen und zeigte uns einige der Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier. Es war sehr faszinierend, diese alten Gebäude anzusehen. Auch dass das Abflusssystem von damals noch heute besser funktioniert, als das neue, war schon sehr erstaunlich. Als sich dann der Führer von uns verabschiedete, taten einigen die Füße weh.

Nach einer Rast in unserem Quartier ging es abends wieder los. In einer Pizzeria fanden wir einen Tisch, an dem wir alle Platz hatten. Es wurde ein sehr lustiges Essen. Anschließend besuchten wir eine Diskothek, in der wir sofort auffielen, da sie eigentlich nur von Stammgästen besucht wird. Unser Rückzug zu den Autos war nicht so ganz einfach, da wir zwar wussten, wo unsere Autos standen, aber nicht, wie wir da hinkommen. Es wurde ein lustiger Spaziergang, bis wir die Autos fanden.

Am anderen Morgen, nach dem Frühstück, fuhren wir kurz nach Luxemburg, um zu tanken und einzukaufen (Zigaretten). Dann ging es immer an der Mosel entlang Richtung Koblenz. In einer kleinen Stadt fanden wir sogar eine Behindertentoilette. In Zell an der Mosel aßen wir zu Mittag. Wir entschlossen uns draußen zu essen, da die meisten Gaststätten zu viele Stufen hatten. Kurz vor Koblenz fuhren wir auf die Autobahn. Bei einer Raststätte tranken wir Kaffee. Dann ging es weiter Richtung Bochum.

Trotz einiger kleiner Schwierigkeiten fand ich das Wochenende sehr gut und hoffe, dass der Kontakt zu den Nichtbehinderten, die mit waren, dadurch noch verbessert wird. Nächstes Jahr sollten wir so etwas ruhig wieder machen. Wer Interesse hat mitzufahren, kann sich ja schon mal melden.

Jetzt noch ein paar Anmerkungen zu dem Club in Trier. Der Club hat ca. 300 Mitglieder. Es gibt in Trier nur einen Behindertenclub, in dem alle Behinderten sich treffen können. Das heißt, dass Blinde, Taubstumme, Rollstuhlfahrer usw. alle in einem Club sind. Es gibt zwar verschiedene Gruppen, z.B. Sport, Basteln, Jugend, aber einmal in der Woche treffen sich alle. Sie haben ein Wohnprojekt, in dem Behinderte und Nichtbehinderte zusammenleben und sich gegenseitig helfen. Die Stadt ist auch sehr behindertengerecht orientiert. Überall sind öffentliche Behindertentoiletten, Bordsteinabflachungen, Rampen. Sogar an einer Straßenunterführung sind Rampen für Rollstuhlfahrer. Der Vorsitzende (Rollstuhlfahrer) ist auch in verschiedenen Ausschüssen, so dass er sehr viel mitbestimmen kann. Ich werde weiter Kontakt mit Trier halten, weil mir jetzt noch einige Fragen eingefallen sind, die mich doch sehr interessieren.

Angelika N.

4. HERBSTFEST AM 26.10.85

Allen Unkenrufen zum Trotz ist das diesjährige Herbstfest wieder gut über die Bühne gegangen. Zwar hielten sich im Vergleich zum Vorjahr die anstürmenden Volksmassen in Grenzen, aber auf diese Weise bekam diesmal jeder Gast einen Sitzplatz, was besonders unsere Ulla W. gefreut haben dürfte

Im Programm waren dieses Jahr 2 Neuzugänge zu begrüßen: Die Gesangsgruppe Helios und 2 Akkordeonspieler. Sie wussten ebenso zu gefallen wie der Fanfarenchor, das Kinderballett Steiner/Krügel und Frau Brämers Akkordeonchor, die auch im letzten Jahr vertreten waren.

Zu den Besuchern gehörten u.a. Vertreter verschiedener auswärtiger Behindertenvereine, sowie Mitglieder anderer Bochumer Verbände. Wir mochten nicht versäumen, uns bei der Stadt Halver bzw. beim Ce be ef Halver für das schöne Gastgeschenk zu bedanken, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Die Tombola und unser Basar zählten zu den Attraktionen dieses Tages und erfreuten sich eines regen Zulaufs.

Es war (wie immer) ein gelungenes Fest, und an dieser Stelle wollen wir uns bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben.

Bis 1986

Hartmut K.

REHA 1985

Eigentlich wollte ich auf der REHA am Stand der BAGC Standdienst machen. Aber keiner wusste Bescheid, so dass ich da nur dumm rum saß. Wir machten uns aber auf den Weg, um etwas zu sehen.

Auf der Bühne wurde gerade ein Tanzstück von Lernbehinderten vorgeführt. Es ging um die Gedanken eines Eremiten. Sie hatten sehr fantasievolle Kostüme entworfen und auch sehr gute Musik dazu ausgesucht.

Viel Neues wurde auf der Ausstellung nicht gezeigt. Leider habe ich den neuen Intercity-Wagen von der Bundesbahn nicht gesehen, kann darüber also keine Meinung abgeben.

Ich habe gehört, das einige aus unserem Club ihn gesehen haben. Schade, dass darüber kein Bericht in unserer Zeitung ist.

Angelika N.

AUF NACH DORMAGEN

Wie in jedem Jahr, so erreichte uns auch diesmal die Einladung unserer Freunde des Ce be e~ aus Dormagen. Willi, der Treckführer, fuhr mit uns über die Autobahnen, auf denen die meisten Stauungen waren. Kurz vor dem Ziel wusste er auch nicht mehr weiter. Er gab uns den Plan und sagte "Seht mal zu, ich fahre hinterher". Das war gut so, denn endlich bekam ich mit meiner Frau mal wieder Zoff. Nach langer Irrfahrt waren wir endlich da.

AUSGELADEN, HINGESETZT, HUNGRIG UND DURSTIG

Da erschien die fleißige Kellnerin und nahm unsere Bestellungen auf. Heidi und Anhang nahmen natürlich die pfefferigen Muscheln (Drei Tage danach war der Durst noch groß). Wir begnügten uns mit einem normalen Gericht. Den Vogel schossen natürlich Alfons und Willi ab. Sie bestellten Schweinebraten von einer Sau, die noch nicht eingefangen war. Nach ca. 1 1/2 Stunden bot Willi seine handwerklichen Fertigkeiten an, die Sau doch eigenhändig zu schlachten. Nach dieser' Androhung wurden Willi und Alfons schnellstens bedient.

Nachdem die beiden gesättigt waren, fing der Ce be eF Dormagen mit dem Programm an. Obwohl das Theaterstück ohne Mikrophone stattfand, fand es guten Anklang. Die Sängergruppen und Mandolinenspieler konnten das Publikum auch begeistern.

Nach ca. 3 Stunden traten wir die Heimfahrt mit kleiner Verzögerung an (leider stand nur eine Toilette für die Rollstuhlfahrer zur Verfügung).

Da uns der Nachmittag gut gefallen hat, haben wir beschlossen, im nächsten Jahr wieder hinzufahren. Damit uns aber nicht dasselbe passiert wie Willi und Alfons nehmen wir uns einen Henkelmann mit.

EIN MITFAHRER

WEIHNACHTSBASAR DES Ce be ef IN ESSEN AM 10.11,85

Wie auch in den Vorjahren fuhren an diesem verregneten Sonntag einige unserer Mitglieder zur oben genannten Attraktion. Nachdem wir staunend durch die Ausstellungsräume geschritten waren, versammelten wir uns anschließend zu Kaffee und Kuchen, Nach 2 Stunden gestaltlichen Beisammenseins traten wir die Heimfahrt an.

Hartmut K.

EIN WEIHNACHTLICHER OHRENSCHMAUS

Schon als Kind gehörte das Doppelquartett Helios zu meinem Leben, weil mein Vater einer der Gründer dieses Doppelquartetts war. Erst mit seinem Tode hörte der Kontakt auf. Umso erfreuter war ich, als mein Gedanke, diese Sänger für unser Herbstfest zu gewinnen, mit Erfolg gekrönt war und unser Fest damit bereichert wurde. Für mich weckte es gleichzeitig Erinnerungen an schöne Zeiten mit meinen Eltern und den Heliosern.

Als ich dann von dem bevorstehenden Weihnachtskonzert hörte, wusste ich, dass ich es mir nicht entgehen lassen würde. Am 8. Dezember kam ich dann in die bis auf den letzten Platz besetzte St.-AlbertusMagnus-Kirche. Ich war ganz aufgeregt. Wie lange hatte ich diese Atmosphäre nicht mehr gespürt. Dann erklang es: "Nacht so hell und wunderreich". Für mich war es wunderbar. Es folgten: "Friede auf Erden" und "Sterne leuchten herab". Es war ein Genuss für mich, wie diese Stimmen so kraftvoll und wiederum so zart den Text umsetzten und fast in einem Hauch ausklingen ließen. Anschließend kam "Sie~ Betty Dorsey! Ihr Name war mir ein Begriff, aber ich kannte sie noch nicht. Sie ging an mir vorbei, groß, eine in ein schwarzes Cape gehüllte dominierende Erscheinung. Sie strahlte etwas aus, Harmonie. Ihre Darbietungen waren voller Kraft, Temperament und doch voller Weichheit. Manchmal dachte ich, wenn sie wollte, könnte sie die Kirche zum Erzittern bringen.

Zwei Weihnachtslieder von Heino Schubert erklangen anschließend von Helios und einem Flöten-solisten. Es war wirklich kein einseitiges Programm. Dieses kam auch zum Ausdruck, als Betty Dorsey und Helios zusammen ihr musikalisches Können unter Beweis stellten. Es war eine Faszination, die von dieser gemeinsamen Darbietung ausging. Ich spürte die Freude der Sänger sowie der Sängerin und das Gesicht des Dirigenten Winfried Kocea (ich konnte ihn von der Seite beobachten) drückte nicht nur Zufriedenheit aus, sondern er war auch mitgerissen von dieser Stimme, von dieser Betty Dorsey. Ich war begeistert und ich weiß, dass ich noch lange daran denken werde.

(Übrigens kamen noch einige andere IBF-Mitglieder in den Genuss dieses Konzertes)

ULLA W.

WEIHNACHTSFEIER BEI SEMMLER AM 7.12.85

Um wie in der letzten INFO bemerkt, eventuellen Anhäufungen gleichartiger Geschenke vorzubeugen, galt für diese Weihnachtsfeier

MANN beschenkt MANN
FRAU beschenkt FRAU

Die Verwirklichung dieser Idee klappte reibungslos, fördert allerdings eine interessante Überlegung zu Tage. Wird dieses Motto beibehalten, werden wohl spätestens nach der Weihnachtsfeier des Jahres 1990 die meisten männlichen, sich weniger rasierenden I.B.F.-Mitglieder einen Laden für diverse Rasierwässerchen eröffnen, womit wir wieder bei den oben erwähnten Anhäufungen wären.

Wir wünschen den zukünftigen Geschäftsleuten viel Glück. Übrigens waren in diesem Jahr alle verschenkten Flaschen weder halbvoll noch halbleer sondern ordnungsgemäß abgefüllt, und selbst auf dem Geschenkpapier prangten nicht die neuesten Nachrichten, sondern weihnachtliche Motive.

Ansonsten vergnügten sich alle bei weihnachtlicher Atmosphäre, Liedern und Grünkohl.

Der nächsten Weihnachtsfeier entgegensehend schließe ich hiermit.

Hartmut K